

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 46=66 (1900)

Heft: 7

Artikel: Die Herbstmanöver 1899

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-97466>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Herbstmanöver 1899.

(Fortsetzung.)

Das Divisionsmanöver vom 11. Sept.

Im Verlaufe des 10. Sept. machte die Übungsleitung folgende Mitteilungen über die Kriegslage:

An die Ostdivision, welche nebst Kav.-Reg. 1 auch Art.-Reg. 9 und Kriegsbrückenabt. 1 als Verstärkung erhalten hatte:

„Das Gros der Ostarmee ist auf dem rechten Aareufer bei Büren geschlagen worden und zieht sich auf Bern zurück. Die Brücken von Gümnenen und Kriechenwyl sind zerstört. Die Ostdivision hat alles anzuwenden, um sich auf dem linken Saaneufer zu halten; im Falle einer neuen Niederlage hat sie sich über Düringen nach Schwarzenburg zurückzuziehen.“

An die Westdivision, welche ausser den Truppen der II. Division nur noch über das Kav.-Reg. 2 verfügte:

„Dem Gros der Westarmee ist es gelungen, die Aare bei Büren zu überschreiten; sie verfolgt die feindliche Armee in der Richtung auf Bern. Die Westdivision hat die feindliche Division an der Vereinigung mit ihrer Armee zu verhindern.“

Am 11. Sept., 4 Uhr morgens trat wieder der Kriegszustand zwischen den Parteien ein.

Der Kommandant der Ostdivision liess am 11. Sept. um 4 Uhr morgens durch Teile der Reg. 3 und 4 die Vorpostenaufstellung vom 9. Sept. beziehen und besammelte hierauf seine Truppen in einer Bereitschaftsstellung im Raume Cordast-Klein- und Grossgurmels-Kleinguschelmuth. Dem am 10. Sept. 4 Uhr nachmittags aus dem Hauptquartier Cordast datierten Besammlungsbefehl entnehmen wir folgendes:

„Um 4 Uhr 30 vorm. stehen in Bereitschaftsstellung: Inf.-Brig. I östlich Cordast; I.-Reg. 3 südwestlich Kleinguschelmuth; I.-Reg. 4 nördlich Monterschu, dessen Schützenbat. 1 in Grossgurmels; die Artillerie an der Strassenkreuzung südöstlich Guschelmuth, Reg. 1 rechts und Reg. 9 links; Div.-Laz. in Pensier. — 4 Offizierspatrouillen überschreiten um 4 Uhr vorm. die Vorpostenlinie und klären gemäss Spezialinstruktion in der Richtung auf Kerzers und Ins auf. Kav.-Reg. 1 verstärkt durch die Guidenkomp. (welche 1 Zug an das Divisionskommando abgibt) überschreitet um 4 Uhr 30 die Vorposten; es klärt auf und deckt den linken Flügel gemäss Spezialweisungen.“

Das Geniehalbbat. setzt sofort Grossgurmels (und einige Waldstücke bei Kleinguschelmuth) in Verteidigungszustand. Die Kriegsbrückenabteilung erstellt während der Nacht Kriegsbrücken über die Saane gemäss Spezialbefehl und bewacht sämtliche Saanebrücken bis zur Eisenbahnbrücke von Grandfey incl.

Fassungen am Bahnhof Courtepin um 7 Uhr vorm. (Manöverbestimmung), Befehlsausgabe um 4 Uhr vorm. in Monterschu.“

Die Kriegsbrückenabteilung schlug eine Pontonbrücke südlich Kleinbösingern zwischen Grünenberg und Lischern, einen Laufsteg für Infanterie ca. 500 m südlich der Schiffenenbrücke und eine Pontonbrücke zwischen Kleinvivers und Bonnbad. Diese Brücken konnten von 8 Uhr

morgens an benützt werden. Weil aber die Saane um 40 cm stieg, mussten im Laufe des Vormittags neben der Verbesserung der Zufahrtswege noch Änderungen am Bau der Brücken vorgenommen werden.

Die von der Ostdivision gewählte Bereitschaftsstellung zwischen dem oberen Lauf der Biberen und der Saane deckt die Schiffenenbrücke als starker Offensivbrückenkopf gegen einen von Murten her kommenden Angriff. An der Strasse Kleingurmels-Monterschu-Cordast finden sich Stellungen für zahlreiche Artillerie. Der gegen die Saane abfallende Teil der Höhe von Monterschu-Cordast ist günstig für die gedeckte Bereitstellung und Verschiebung der Hauptreserve. Weniger stark ist die Stellung gegen die Angriffsrichtung von Norden. Von Kleingurmels bis Galmitz reicht ein 7 km langer bis zu 3 km breiter und von zahlreichen Wegen durchzogener Wald, der nur an der Strasse Gurmels-Liebisdorf, d. h. im Biberenthal, und durch die grosse Lichtung von Lurtigen je auf 600 bis 1000 m unterbrochen ist. Bei Kleingurmels reicht dieser Wald beinahe bis an den nach Norden vorspringenden Saanebogen, über dessen südlichen Teil die Strassenbrücke von Schiffenen führt; der Wald endigt nur etwa 700 m westlich der Brückenstelle von Grünenberg-Lischern südlich Kleinbösingern, wo die Pontoniere die unterste Kriegsbrücke schlugen. Dieser ausgedehnte Wald verschleiert den Anmarsch eines aus der Gegend von Kerzers anrückenden Gegners und begünstigt dessen Annäherung an die Brücke von Schiffenen und an die Brückenstelle südlich von Kleinbösingern.

Es war also zu erwarten, dass die Westdivision von Norden her anrückend trachtete, sich mit einem schwächeren Teil ihrer Kraft zwischen Jeus und Mühle (Vorneith) festzusetzen, um dann den Hauptangriff von Liebisdorf her durch den Wald gegen die Strasse von Grossnach Kleingurmels zu führen. So konnte das überlegene Artillerief Feuer der Ostdivision am ehesten vermieden werden und gelangte die Westdivision am raschesten an Brücke und Brückenstelle. Die rückwärtigen Verbindungen der Westdivision waren nicht gefährdet, so lange ihr Nebenangriff sich im Abschnitt Jeus-Mühle behaupten konnte.

Aus dieser Betrachtung dürfte hervorgehen, dass die Bereitschaftsstellung der Ostdivision für die blosse Deckung der Brücken von Kleinbösingern und Schiffenen etwas stark südlich lag und dass der Wald in der rechten Flanke der Stellung deren Wert herabsetzte. Die Ostdivision hatte aber Befehl erhalten: „ihr Möglichstes zu thun, um sich auf dem linken Saaneufer zu halten“ und zu diesem

Zwecke war sie durch 6 Batterien verstärkt worden. Die Manöverleitung sprach sich daher bei der Kritik dahin aus, dass die Ostdivision dank der bedeutenden artilleristischen Stärke ihre Aufgabe auch hätte offensiv lösen und mindestens das Debouchieren der Westdivision aus dem Walde verhindern können. Wäre die Ostdivision um 4 Uhr 30 aus ihrer Sammelstellung abmarschiert, so hätte ihre Kolonnenspitze schon um 6 Uhr 15 die Strasse Biberen-Gempnach-Büchslen erreichen können. Die Hauptkolonne der Division wäre auf der Strasse Liebisdorf-Ulmitz vorgegangen, wo sich mehrere Artilleriestellungen befinden; eine schwächere Seitenkolonne links hätte durch den Wald oder über Lurtigen vorgehen und an der Strasse Ulmitz-Gempnach den Anschluss an die Hauptkolonne suchen müssen. Ein solches Vorgehen ermöglichte vielleicht, sich längere Zeit auf dem linken Saaneufer zu halten; es sicherte die rückwärtige Verbindung auf Düdingen besser als der Stellungsbezug bei Monterschu.

Am Befehl der Ostdivision fällt die Verwendung der Guidenkompanie auf. Die Division glaubte neuerdings an 1 Zug Guiden genug Divisionskavallerie zu haben und unterstellte die 2 andern Züge dem Kommandanten der selbständigen Kavallerie. Es konnte aber jeden Augenblick die Absendung von Offiziers- und Unteroffizierspatrouillen zu Aufklärungs- und Sicherungszwecken notwendig werden; insbesondere an Truppenkörper, welche eventuell durch den Wald gegen die Strasse Liebisdorf-Kleinbösingens vorgeschoben werden mussten, war Kavallerie zuzuteilen. Gerade in einer Bereitschaftsstellung, durch deren Bezug man dem Gegner die Wahl der Angriffsrichtung, also die Initiative überlassen hat, muss die Aufklärung von der Einleitung bis zum Schluss des Gefechtes ohne Unterbrechung fortgesetzt werden. Die betreffenden Patrouillen sind vom Divisionskommando und von den höhern Infanterieführern zu entsenden, welche über die eigene Absicht und Lage stets orientiert sind und wissen, durch welche positiven und negativen Meldungen ihre Handlungsweise beeinflusst würde. Somit gehören auch in der Bereitschaftsstellung das Gros der Guidenkompanie zum Divisionskommandanten und Teile derselben zu den Kommandanten der Infanteriegruppen.

Der Besammlungsbefehl erlitt einige Abänderung. Die Zeit zum Stellungsbezug der Ostdivision wurde von der Übungsleitung von 4 Uhr 30 auf 5 Uhr 30 abgeändert; doch gelangte der betreffende Befehl nicht frühzeitig genug an sämtliche Truppenkommandanten.

Um 7 Uhr wich die Aufstellung der Ostdivision in folgendem vom Besamm-

lungsbefehl ab: Inf.-Reg. 4 war von Monterschu nach Zurücklassung einer Kompagnie als Artilleriebedeckung, zu seinem Schützenbataillon vorgezogen worden und befand sich südlich Mühle im Nordwestsaum des zwischen Gurmels und Kleinbösingens gelegenen Waldes (Kapitelwald östlich Dürrenberg). Östlich an Reg. 4 schloss sich Geniehalbbat. 1 an. Vom Schützenbat. 1 stand 1 Komp. noch auf Vorposten bei Kleinbösingens und Holz und blieb dort bis zum Gefechtsabbruch; 1 Komp. war als Streifpatrouille nach Salvenach vorgesandt worden, traf dort nach 7 Uhr ein und zog sich später auf Monterschu zurück; 2 Kompagnien lagen anfänglich hinter den Schützengraben nördlich der Kirche Gurmels, wurden dort abgelöst und rückten an den linken Flügel des Reg. 4 ein. Über Kavallerie zur Aufklärung und Sicherung in der rechten Flanke verfügte Inf.-Reg. 4 nicht. Inf.-Brig. I war von Cordast durch den Wald an den Weg Grossvivers - Monterschu (Les Hostes) herangezogen worden. Inf.-Reg. 3 blieb zwischen Gross- und Klein-Guschelmuth, Art.-Reg. 9 am Strassenkreuz westlich Cordast. Vom Gegner war um 7 Uhr noch nichts zu bemerken.

Der Kommandant der Westdivision liess am 11. Sept. 4 Uhr vorm. die gleiche Vorpostenaufstellung beziehen, wie am 9. Sept. und besammelte seine Division am 11. Sept. hinter den Vorposten.

Seinem Besammlungsbefehl, datiert Kerzers, 10. Sept. 9 Uhr vorm. ist folgendes zu entnehmen:

„Ich will die feindliche Division von ihrem Gros abdrängen und werde sie morgen bei Tagesanbruch angreifen, von der Schiffenenbrücke abdrängen und auf Payerne zurückwerfen. Um 5 Uhr 30 steht die Division in Sammelstellung:

Avantgarde (Inf.-Reg. 7, Schützenbat. 2, $\frac{1}{2}$ Sappeurkomp. und 1 Ambulance) unter Oberstbrig. IV auf dem rechten Biberenufer zwischen Ulmitz und Wallenbuch.

Das Gros (Guidenkomp. 2, Inf.-Brig. III, Inf.-Reg. 8, Art.-Reg. 2, 1 Sappeurkomp. und das Div.-Laz.) zwischen Gempnach und Büchslen, Front nach Süden.

Kav.-Reg. 2 klärt von 4 Uhr morgens an in der Richtung Kriechenwyl - Gurmels - Schiffenenbrücke auf. Das Geniehalbbat. lässt $\frac{1}{2}$ Kompagnie als Brückenwache bei Gümnenen zurück (die Übungsleitung hatte nur der Ostdivision von der erfolgten Zerstörung der Brücken von Gümnenen und Kriechenwyl Kenntnis gegeben).

Fassungen um 7 Uhr vorm. in Büchslen (Manöverbestimmung).

Ich befinde mich von 5 Uhr 30 an auf der Strasse Gempnach-Büchslen. (509).“

Der Avantgarde war keine Divisionskavallerie zugeteilt, was deren Thätigkeit nachteilig beeinflussen musste.

Am 11. Sept. nach 5 Uhr 30 vorm. wurde auf der Strasse Gempnach-Büchslen der Befehl zum Vormarsch gegeben. Während der Besammlungsbefehl eine Avantgarde zwischen

Wallenbuch und Ulmitz (auf dem rechten Biberenufer) und ein Gros zwischen Gempenach und Büchslen gebildet hatte, machte der Marschbefehl die Avantgarde zur linken Seitenkolonne in der Richtung von Ulmitz über den Nordrand von Liebisdorf nach dem Abschnitt zwischen Jeus und Mühle (d. h. über Liebisdorf durch den Jeuser Gemeindewald); das Gros wurde zur rechten Hauptkolonne in der Richtung Galmgut und Salvenach. Allein das Gros nützte seine Besammlung neben der Kolonne links nicht aus; obgleich die beiden Rendez-vous für den gleichzeitigen Abmarsch in 2 Kolonnen auf gleicher Höhe sehr günstig gelegen waren. Statt von Anfang an auf gleicher Höhe mit der Seitenkolonne über Lurtigen vorzurücken, folgte die Kolonne rechts anfänglich der Kolonne links nach Ulmitz und schlug erst in Ulmitz den Weg durch den Wald nach Salvenach ein. Die Kolonne links marschierte um 6 Uhr 10 aus ihrem Rendez-vous ab; das Gros debouchierte um 6 Uhr 45 mit der Spitze seiner Vorhut aus Ulmitz. Infolge des späten Abmarsches und des Umweges über Ulmitz hatte sich die Spitze des Gros seit dem Bezug der Sammelstellung, also in 1 Stunde 15 Min., dem Marschziele nur um 300 m genähert.

Weil das Rendez-vous östlich Ulmitz von den feindlichen Vorposten nur 4 km, dasjenige zwischen Büchslen und Gempenach nur 5 km entfernt war, musste erwogen werden, ob man sich des Vorteils der Besammlung wieder entschlagen und mit jeder Kolonne in eine einzige Marschkolonne abbrechen, oder aber in mehreren Parallelkolonnen, also in Manövrierformation, vorrücken solle. Die Beantwortung der Frage hängt von der Wegsamkeit und Gangbarkeit des Geländes ab. So weit nach der Karte geurteilt werden kann, erscheint ein Vormarsch in Aufmarschgruppierung möglich und eine Ersparnis an Zeit und Kräften zu bedeuten. Für einen Vormarsch in Aufmarschgruppierung spricht auch die Thatsache, dass die Kolonne rechts nach einem Marsche von nur 3 $\frac{1}{2}$ km, nämlich schon beim Galmgut, wieder aufmarschierte. Die in einheitlicher Marschkolonne zurückgelegte Wegstrecke von 3 $\frac{1}{2}$ km war also nicht grösser als die Tiefe der Infanterie (9 Bataillone) der Kolonne rechts, wobei die Tiefengliederung des Vorhutbataillons nicht einmal berücksichtigt ist.

Erst um 8 Uhr 10 begann der Aufmarsch bei Galmgut; zum Zurücklegen von 3 $\frac{1}{2}$ km hatte es also, die Verzögerung im Rendez-vous eingerechnet, den wieder notwendig werdenden Aufmarsch aber nicht berücksichtigt, 2 Stunden 40 Minuten gebraucht. Eine Hauptursache der Versäumnis war das Ansetzen der Kolonne rechts über Ulmitz hinter der Kolonne links her. Diese Verhältnisse werden berührt, weil sie Fingerzeige

geben, auf welche Weise die Nachtruhe der Truppen verlängert oder Angriffsbewegungen beschleunigt werden können.

Das Ansetzen des Gros als Kolonne rechts über Galmgut-Salvenach kam einem Verzicht auf die ursprüngliche Absicht, den Gegner von der Schiffenbrücke abzudrängen und auf Payerne zurückzuwerfen gleich. Durch den frontalen Angriff aus der Front Jeus-Cressier wurde der Gegner an seiner stärksten Seite angepackt, d. h. dort, wo er seine überlegene Artillerie am besten verwenden konnte. Im günstigsten Falle gelang es, den Gegner auf die Schiffenbrücke zurückzuwerfen; aber auch dies war gegen die überlegene Artillerie wenig wahrscheinlich.

Um die Ostdivision von der Schiffenbrücke abzudrängen und auf Payerne zurückzuwerfen und um die Bereitschaftsstellung an ihrer empfindlichsten Stelle zu treffen, konnte folgendermassen vorgegangen werden: Besammlung einer Seitenkolonne rechts bestehend aus 4 Bataillonen und dem Artillerieregiment auf dem linken Biberenufer zwischen Ulmitz und Gempenach und einer Hauptkolonne links auf dem rechten Biberenufer zwischen Ulmitz und Biberen. Hernach Vormarsch der Kolonne rechts, deren rechte Flanke durch die Entsendung des Kavallerieregiments in den Abschnitt Galmgut-Salvenach zu sichern war, über Liebisdorf; Entwicklung derselben im Abschnitt Jeus-Mühle (Vorneith) zum Nebenangriff, unter vorläufigem Zurücklassen der Artillerie in einer Stellung bei Liebisdorf. Vormarsch der Hauptkolonne links in 2 Parallelkolonnen auf dem linken Biberenufer; nämlich auf dem Weg, der vom Ostsaum von Ulmitz auf Schönenbühl-Tonishaus (Röseli), Südsaum von Liebisdorf (auf der Gurt) nach Grossgurmels führt und auf der Strasse, die von Biberen ca. 500 m westlich Wallenbuch und Gammen vorbei, dann über den Westsaum von Kriechenwyl und Tonishaus an den Nordwestsaum von Kleinbösinggen und von da nach Holz, Gross- und Kleingurmels führt*). Der Vormarsch wäre parallel erfolgt und die Entfernung von einem Flügel der Division zum andern hätte während Marsch, Aufmarsch nach innerer Seite und Gefechtsentwicklung nie mehr wie 2500 m betragen. Der Gegner konnte seine Überlegenheit an Artillerie nicht ausnützen. Die eigene Artillerie brauchte sich nicht zu exponieren und erst in den Abschnitt des Nebenangriffes nachzurücken, wenn auch die Infanterie des Hauptangriffes zwischen den Strassen Liebisdorf-Grossgurmels und Kriechenwyl-Kleingurmels Raum gewonnen hatte. Ein Angriff des Gegners von Jeus-Salvenach her gegen die rechte Flanke der vormarschierenden

*) So verwickelte Wege werden den Unterführern zweckmässig in die Karten eingezeichnet.

Division war kaum zu befürchten, denn er hätte den Gegner von seiner Artillerie getrennt und schliesslich zu einem Kampf mit verkehrter Front geführt.

(Fortsetzung folgt.)

Grössere Truppentübungen der deutschen Armee im Jahre 1900.

Es finden in der ganzen Armee mit Ausnahme der weiter unten genannten Truppenteile Manöver in den Divisionen, resp. bei einzelnen Korps, Divisionen gegen einen markierten Feind vereint statt, und zwar nach den Bestimmungen der neuen Felddienstordnung. Bei der Zeiteinteilung für die grösseren Übungen ist möglichst viel auf die Ernteverhältnisse Rücksicht zu nehmen, ferner ist bei der Auswahl des Übungsgeländes und bei der Durchführung der Übungen selbst auf Einschränkung der zu verursachenden Flurschäden Bedacht zu nehmen. Bei Vorkommen besonders hoher Flurschäden hat das Kriegsministerium dem Kaiser darüber Vortrag zu halten. Vor dem Kaiser haben Manöver: Das Gardekorps, verstärkt aus dem III. Armeekorps (brandenburgisches) und das II. Armeekorps (pommer'sches) verstärkt durch Truppen des XVII. Armeekorps (westpreussisches). Jedes der beiden verstärkten Armeekorps bildet drei Infanteriedivisionen, entsprechend der Stärke des Armeekorps in einem Zukunftskriege. Ferner werden drei Kavallerie-Divisionen besondere Kavallerieübungen abhalten und zwar vor Beginn der grösseren Manövern; zwei dieser Divisionen und zwar die Garde-Kavalleriedivision und die Kavalleriedivision A nehmen an den Kaisermanövern dann später Teil. Die Kavallerieübungen finden für die Garde-Kavalleriedivision auf dem Truppenübungsplatze Loburg, Provinz Sachsen, für die Kavalleriedivision A auf dem Truppenübungsplatze Hammerstein, Provinz Westpreussen, und endlich für die Kavalleriedivision B auf dem Truppenübungsplatze Münster, Provinz Westfalen statt. Die Dauer incl. Ruhetage beträgt 10—12 Tage.

Die Bestimmung der Führer der beiden dritten Infanterie-, sowie die der beiden kombinierten Kavalleriedivisionen behält der Kaiser sich ebenso vor, wie die Bestimmung der Besichtigungstage der Kavallerie. Den beiden Infanteriedivisionen Nr. 38 und 39, — Halle und Colmar im Elsass — die bis jetzt im Frieden noch keine Kavallerie zugeweiht erhalten haben, wird je ein Kavallerieregiment des XV. und XVIII. Armeekorps für die Dauer der Manöver zugewiesen werden. Bei dem IV. Armeekorps (sächsisches) und dem XVI. Armeekorps (lothringisches) finden Übungen im Angriffe auf be-

festigte Feldstellungen unter Beteiligung schwerer Artillerie des Feldheeres statt, jedoch ohne scharfes Schiessen; bei einem dritten Armeekorps, wahrscheinlich dem V. (posen'sches) soll ebenfalls eine derartige Übung, aber unter Scharfschiessen der Artillerie stattfinden.

Belagerungsübungen auf befestigte Plätze finden dies Jahr nicht statt, wohl aber grössere Pionier- resp. Pontonierübungen und zwar an der unteren Weichsel und Nogat, am Oberrhein bei Neu-Breisach im Elsass und am Niederrhein bei Düren, Jülich, Cöln.

Der Rückmarsch ebenso wie der Hinmarsch der Fusstruppen in das Manövergelände erfolgt per Bahn, ersterer muss bis spätestens den 29. September beendet sein, da dieses Datum der späteste Entlassungstag für die ausgedient habenden Mannschaften sein soll. Die berittenen Waffen marschieren in und aus dem Manövergelände per Fussmarsch in die Garnison zurück.

Kavallerieübungsreisen nach den Bestimmungen vom 23. Januar 1879 finden in diesem Jahr bei dem Gardekorps, IV., VII., IX., X., XV., XVII. und XVIII. Armeekorps statt, für dieselben erhält das Gardekorps 2,700 Mark, jedes der andern genannten Korps je 1,800 Mark zur Verfügung gestellt.

Die Infanteriekompagnien, die an den Kaisermanövern teilnehmen, setzen sich auf den Stand von 180 Köpfen, die übrigen auf den vollen Friedensstand nach Abgang aller Kommandierten, Kranken etc., und zwar durch Einziehung von Reservemannschaften. Nähere weitere Bestimmungen über Schiedsrichter, Zuschauer, Berichtserstatter etc. sowie über die Berittenmachung der erstgenannten und der fremden Offiziere erfolgen später, desgleichen über die Munitionsausrüstung — der Truppen, die an den Kaisermanövern teilnehmen — mit Platzpatronen und Kartuschen. Nähere Befehle werden auch noch ergehen in Bezug auf die Gegend, in welcher sich die Kaisermanöver abspielen sollen. Die provisorisch für die Dauer der Übungen aufzustellenden Infanteriedivisionen führen die Bezeichnung 3. Garde- und 41. Infanteriedivision. Das Gardekorps, verstärkt durch die Grenadierregimenter Nr. 8 und Nr. 12, sowie durch das Feldartillerie-Regiment Nr. 54, wird folgende Stärke haben: 40¹/₂ Bataillone Infanterie resp. Jäger und zwar das 1. bis 5. Garderegiment zu Fuss, letzteres nur 2 Bataillone stark, das Garde-Füsilierregiment, das Lehr-Infanteriebataillon, das Garde-Jäger und Garde-Schützenbataillon, sowie ¹/₂ Bataillon der Unteroffizierschule Potsdam; 41 Eskadronen Kavallerie, von diesen bilden 11 Eskadronen: das Leibgarde-Husaren- und das 2. Garde-Ulanenregiment, sowie die Eskadron Garde-Jäger zu Pferde die